

J E L L A B E N K S
DIE GOLDENE
In bronzenen Flammen

JELLA BENKS

DIE
GOLDENE
IN BRONZENEN
FLAMMEN



Die Goldene - In bronzenen Flammen

1. Auflage

© Jella Benks - 2022

Jella Benks

Straße 339 16A

13591 Berlin

Jella@jellabenks.de

www.jellabenks.de

Instagram: @jella_benks

Vertrieb: Nova MD

Umschlaggestaltung & Illustrationen: Francis Briese unter
Verwendung von Fotos von Aleksey Mnogosmyslov, lassedesignen ©
shutterstock.

Lektorat: Norman Doderer, www.phoenixschmiede.de

Korrektorat: Carolin Diefenbach

Buchsatz: Christian Benkhäuser

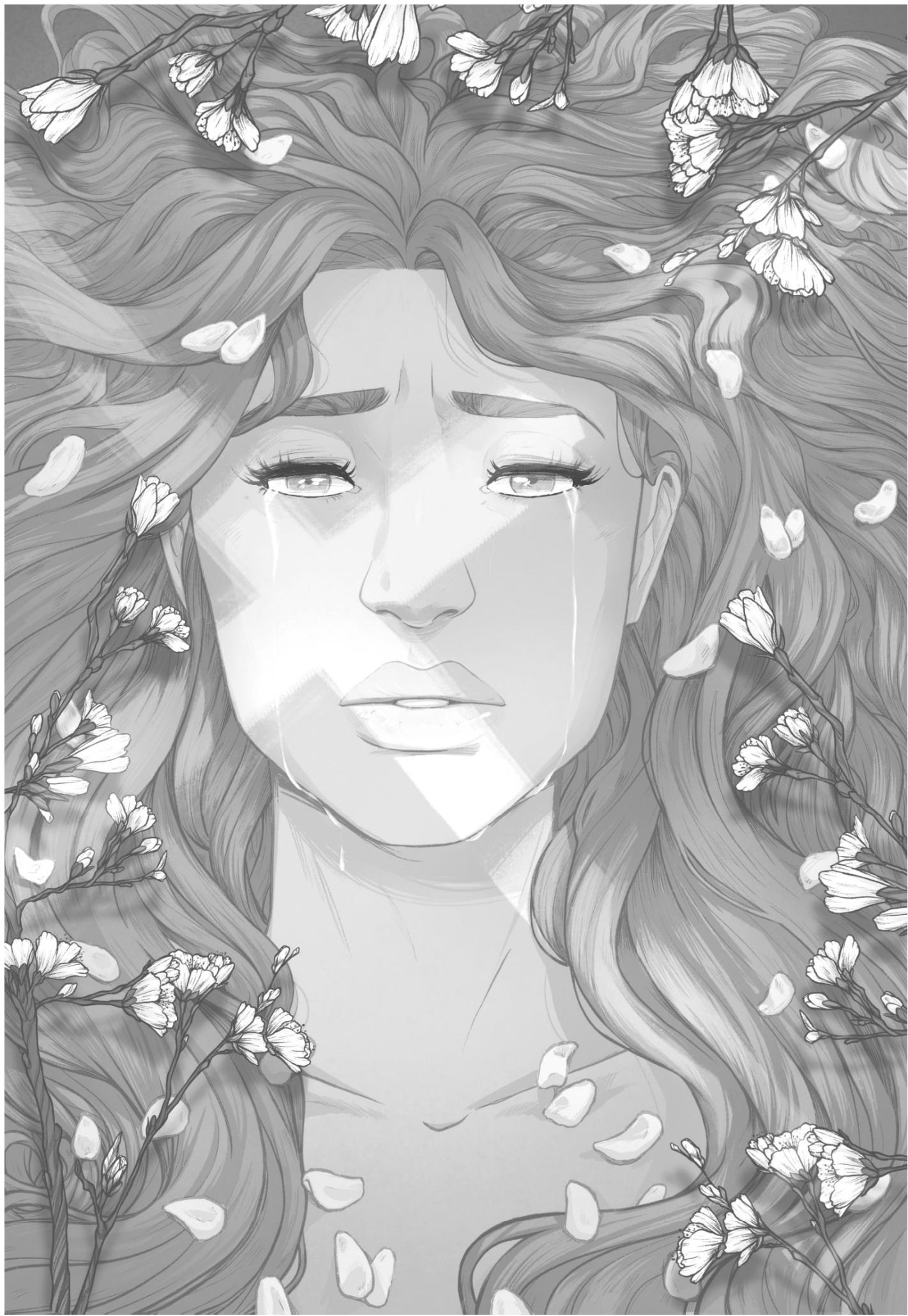
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig. Dies
gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung,
Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der deutschen Nationalbibliothek:
Die deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Liebe Leser:innen,
dieses Buch enthält potenziell triggernde Inhalte, deshalb
befindet sich auf Seite 412 eine Triggerwarnung.
Achtung: Diese enthält Spoiler für das gesamte Buch.



Ausdehnung bedeutet Leben, Liebe ist Ausdehnung.

Liebe ist somit das einzige Gesetz des Lebens.

Wer liebt, der lebt.

Swami Vivekânanda

Statuten zur systematischen Perfektionierung der Gesellschaft (System)



...

**Art. 32 Jegliche Störung der öffentlichen Ruhe und des Friedens wird
bestraft.**

...

**Art. 33 Zur Sicherung des Reiches werden die Bürger angehalten, sich
nur zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang außerhalb ihrer
Behausungen aufzuhalten. Ausgenommen hiervon sind nur Personen,
denen eine entsprechende Erlaubnis ausgestellt wurde.**

...

**Art. 34 Zusammenkünfte zu hetzerischem Zweck sind ausnahmslos ver-
boten. Wer einer solchen angehört, kann mit Inhaftierung bis hin zum
Ausschluss aus dem Reich bestraft werden.**



Kapitel 1

Zayne – 15 Jahre zuvor

»Sie sagen, du bist sonderbar.«

Haare schoben sich mir wie ein heller Vorhang vors Gesicht. Sie sahen aus wie Schnee im Frühling. Ihre Haarspitzen kitzelten meine Fußsohlen, ich zog die Füße fort, hoffte, ihr Haar würde verschwinden, wenn ich sie lang genug ignorierte. Zusammen mit dem Rest von ihr.

»Sie haben recht, oder?« Das Mädchen blieb, wo es war, die Knie in die Seile der Hängebrücke verhakt, schaukelte ihr Oberkörper hin und her. Die Spitzen ihrer Haare strichen nun die Bretter der Plattform entlang. Auf dem Kopf hängend, sah sie zu mir. »Du redest nicht.«

Ich schwieg.

Sie blieb.

»Es heißtt, du hast gesehen, wie deine Eltern verbrannt sind. Deshalb sprichst du nicht.«

Wenn es Worte in mir gäbe, würde ich ihr sagen, sie solle still sein. Es fanden sich keine. Nur der Geruch nach verbranntem Fleisch, der sich so tief in mir eingegraben hatte, dass er mich bis in meine Träume verfolgte. Ich stieß mit dem Fuß gegen ihre Schulter, wollte, dass sie verschwand. Ihr Körper schwang hin

und her, sie gab ein hohes Geräusch von sich. Nicht ängstlich, eher wütend, doch lang nicht so wütend wie die Stimmen in der Hütte hinter mir, die es beinahe verschluckten.

»Wir hätten ihn damals genommen, wir würden ihn jetzt nehmen, Brian! Wie oft müssen wir dieses Gespräch noch führen? Lass ihn mich mitnehmen. Madge und ich, wir können ihm ein echtes Zuhause bieten.«

»Im Reich.« Brian klang sogar erschöpfter als sonst. »Dort wird Zayne niemals zu Hause sein. Diese Menschen haben seine Familie ausgelöscht.«

»Das war nur ein winziger Teil davon! Es gibt Bewegung unter den Bronzenen, der Widerstand ...«

»Nein! Er wird nicht dauerhaft im Reich wohnen. Was hätten seine Eltern dazu gesagt?«

»Was hätten die beiden dazu gesagt, dass er bei eurem Vater aufwächst? Hat der zum Ende überhaupt noch eine Handvoll Worte am Tag geredet? Ich hätte viel früher eingreifen müssen. Er war nicht mehr in der Lage, sich um Zayne zu kümmern. Der Junge ist vor die Hunde gegangen und wir haben zugesehen.« *War ich nicht.* Grandpa hatte mich verstanden. Alle anderen wollten immer reden, forderten andauernd Antworten ein. Nur Grandpa hatte mich schweigen lassen. Weil er selbst schwieg.

»Wie lange streiten die jetzt schon?« Das Mädchen schien erneut Anschwung genommen zu haben, denn ihre Haarspitzen nahmen wieder Fahrt in Richtung meiner unbedeckten Füße auf. *Ob ich sie noch mal stoßen sollte?*

Ein Schulterzucken war alles, was sie von mir bekam.

»Dein Onkel gehört zu den Leuten, die kochen, oder?«

Ich drehte mich von ihr ab, sah zur Hütte. Sie zählte zu der hartnäckigen Sorte. Bei ihr musste ich mich mehr anstrengen, damit sie ging.

»Du bist Zayne nicht gewachsen«, drang es zu uns herüber. »Dieses Camp hier wird dir eine Menge Zeit abfordern. Wie willst du dich nebenbei um ein Kind kümmern? Außerdem hast du keine Ahnung, was er braucht.«

»Du ziehst hierhin?« Es rumste hinter mir auf der Plattform. Ich starrte angestrengter auf die Tür. *Wenn ich das Mädchen nicht ansah, würde sie gehen.* Sie setzte sich ungerührt neben mich.

»Wo hast du vorher gewohnt?«

Bei Grandpa. Bis er vorgestern sein Bett nicht mehr verlassen hatte. Er würde es nie wieder selbst verlassen.

Kein Wort drang aus mir heraus.

»Mich mögen sie auch nicht.« Das Mädchen stellte die knochigen Knie auf. Das Hemd, das sie trug, war so groß, dass sie es an den Ärmeln gerafft hatte. Grandpa hätte bei diesem Anblick die Lippen geschürzt. Immer wenn er das tat, sagte Brian, dass man das Reich nie ganz aus den Menschen hinausbekäme. Daran musste ich jedes Mal denken, wenn er die Lippen so verzog. *Verzogen hatte.* Der Schmerz war kurz und heftig, wie ein Ball aus Feuer loderte er hinter meiner Brust.

»Die anderen meine ich«, sagte das Mädchen mit dem hellsten Haar, das ich je gesehen hatte, neben mir, ganz so, als hätte ich eine Frage gestellt. Ich sah zu ihr und fand hellblaue Augen, die mich musterten. »Sie finden mich merkwürdig.« Die nackten Füße des Mädchens wackelten hin und her. »Meine Eltern sagen, ich muss mir Freunde suchen, aber ich will nicht. Ich bin gern allein. Du verstehst das, oder?« Sie grinste, als sie ein winziges Nicken bekam. »Bei mir müsstest du nicht reden. Wir könnten gemeinsam allein sein.« Sie ließ es wie eine Frage klingen, gerade als die Stimmen drinnen wieder lauter wurden.

»Du kannst ihn jederzeit besuchen, Brian.«

»Ich setze keinen Fuß ins Reich! Zayne bleibt hier, ich bin seine Familie.«

»Er war die letzten fünf Jahre bei deiner Familie und es hat ihm nicht gutgetan. Nachdem deine Mutter gestorben ist, hätten wir ihn rausholen müssen. Der Junge redet kaum drei Worte und die auch nur, wenn man ihn dazu zwingt. Das mache ich nicht länger mit. Er braucht Halt.«

»Den bekommt er hier. Er wird sich einleben.«

»So wie im letzten Lager?« Eine bissige Bemerkung, weil er wusste, dass ich dort mit niemandem geredet hatte. »Ich nehme ihn mit.«

Die Tür knallte auf und Phil erschien. Sein harter Blick wurde weicher, als er mich fand. »Du kommst mit zu mir und Madge, in Ordnung?« Es klang nicht wie eine Frage.

»Wir wollten gerade zu den Wasserfällen«, mischte sich das Mädchen neben mir ein. »Zayne sagt, er habe noch nie welche gesehen.« In ihren hellblauen Augen blitzte es herausfordernd. »Oder, Zayne?«

Ich starrte sie an, sah dann hinüber zu Phil, dessen Stirn sich ungläubig in Falten legte, zu Brian, der sich an der Tür abstützte. Wasserfälle klangen besser, als stundenlang zu reiten.

»Ja.«

Phils Augen weiteten sich, er blickte hinüber zu dem Mädchen, das sich auf die Füße zog und mir die Hand hinstreckte. »Wer ist die Kleine?«, fragte Phil mich, dabei hatte ich keine Ahnung.

Es war Brian, der antwortete, der Hauch eines Lächelns lag auf seinen Lippen. »Das ist Stella, Doriens Tochter.«

Stellas Hand umschloss meine, zerrte mich hoch. Ich war so überrumpelt, dass ich es zuließ. »Wasserfälle«, erinnerte

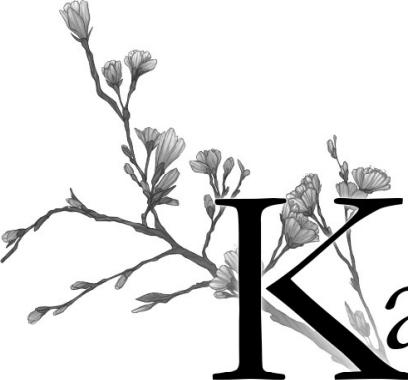
sie mich, ließ von mir ab und peilte die nächste dieser sonderbaren Hängebrücken an.

»Geh schon, Junge«, raunte mir Brian zu, als ich zögerte.
»Die Wasserfälle hier sind spektakulär.«

Mein Blick blieb an Phil hängen. Er nickte. »Schau sie dir an. Danach reden wir.«

Ich setzte mich in Bewegung.

Langsam folgte ich Stella über die Brücke.



Kapitel 2

Liah

Ich sah Zayne dabei zu, wie er zusammen mit Stella über die Brücke ging. Das Sonnenlicht verstärkte die goldene Farbe seines Haares, Stellas helles dagegen wirkte in dem Licht beinahe weiß. Die Nähe zueinander, die Art, wie sie sich unterhielten – sie waren eine Einheit, eine undurchdringbare. Das waren sie schon *davor* gewesen. Zumindest deutete nach außen sonst wenig darauf hin, dass sie nun eine andere Art von Beziehung führten. Für mich galt das nicht. Tagsüber brannten mir die Augen, weil sie nachts überliefen. Stundenlang. Den Bemerkungen der Zwillinge nach sah meine Haut so hell aus, wie die Papiere, die sie mir regelmäßig in die Hände schoben. Die größte Veränderung aber, die wütete in mir. Dort, wo Blicke sie nicht erreichten. Tief in meinem Inneren biss sie, schlug ihre Klauen in mich. *Eifersucht*. Nur der Schmerz bekam sie in den Griff. Wenn er sie überrollte wie eine Welle und mühelos unter sich begrub, blieb kein Platz mehr für sie. Dann füllte der Schmerz jeden Millimeter in mir aus.

»Was habe ich dir dazu gesagt?« Rune tauchte neben mir auf. Unwillig ließ mein Blick die beiden los, um sich dem

Mann an meiner Seite zuzuwenden. Zwei Tage war er diesmal im Reich gewesen. Der Mantel, den er trug, sah aus wie einer der Bronzenen. Rune hatte sich nicht die Mühe gemacht, sich zwischendurch umzuziehen. Deshalb hatten die Wachen ihre Pfeifen genutzt, um auf ihn aufmerksam zu machen, und deshalb stand ich hier. Weil ich bei jedem Pfiff mit schlechten Neuigkeiten rechnete. Damit, dass sich noch ein zweiter dazu gesellte. *Ein Dritter.*

»Dass ich aufhören muss, sie anzustarren, als würde ich sie gern im Schlaf erdolchen?«

Rune grinste breit. »Auch. Wie lange ist es her? Zwei Wochen? Werden die Zwillinge nicht allmählich misstrauisch, was deine Magenverstimmung angeht?« Das wurden sie, aber ich konnte sie nicht einweihen. Nur Rune wusste, wie es um meine Gefühle für Zayne stand, denn er hatte mich an dem Morgen danach gesehen. *Danach.* Nach der Nacht, in der mir Zayne das Herz aus der Brust gerissen hatte.

»Hat er mittlerweile versucht, mit dir zu reden?« Da war sie wieder, diese Flutwelle aus Schmerz, die über mich hereinbrach. Mein Kopf fuhr hin und her, weil das Wasser mir bis zum Hals stand. Antworten war unmöglich. »Dorian will dich ab morgen einsetzen?« Eine Frage, die keine Frage war. Dorian fand mittlerweile, dass es gut im Lager und den Filmen ankäme, wenn ich das Camp bewachte. Er hatte mich für die nächsten Wochen regelmäßig für verschiedene Nächte eingeteilt, genau wie ich es von ihm gefordert hatte.

Meine Forderung war *davor* gewesen.

Zayne führte die Truppe an, zu der ich ab morgen gehörte. Nicht für ein paar Wochen, wie geplant, sondern für immer. Weil er nicht vorhatte, mit mir in den bronzenen Ring zu gehen. *Oder ehrlich zu sein.* Stattdessen hatte er mich so weit

von sich fortgestoßen, wie er konnte, und hier stand ich nun. In mir drehte sich alles, mein Körper war wund und die Welt um mich herum verschwommen und trist. »Das schaffe ich.« Schon, weil mir keine andere Wahl blieb. Zayne rechnete sicher damit, dass ich zurückzog.

Das konnte er vergessen.

Er mochte uns getrennt haben, aber deswegen gab ich nicht meine Möglichkeit auf, zu den Wachen zu kommen. Dorian war deutlich gewesen – dieses Team oder keins. Sollte Zayne doch gezwungen sein, jede Nacht in mein Gesicht zu schauen. Das konnte für ihn nicht leichter sein als für mich.

»Vielleicht solltest du ihm wirklich im Schlaf ein Messer in den Rücken rammen«, sagte Rune. Sein Blick glitt an mir vorbei. Ich ahnte, dass nun er es war, der die beiden beobachtete. »Verdient hätte er es.«

»Vielleicht.« Darüber wollte ich nicht reden.

»Komm, hilf mir, Rahel zu suchen. Sie lässt mich seit Wochen Flaschen aus dem Reich schmuggeln und zahlt nicht einmal dafür.« Er verdrehte die Augen. Im Reich gab es das ein oder andere Geschäft, mit dem er Geld verdiente, um sich einmal einen Armreif zu kaufen. Die Eintrittskarte ins Reich, noch war sie fern und wenn Rahel weiterhin kostenlose Flaschen einforderte, würde sie es wohl auch bleiben. Rune hatte mir bei seinen letzten Ausflügen regelmäßig angeboten, mir mitzubringen, was ich wollte, und mit seinen Kontakten geprahlt. Es gab nur nichts. Die Dinge, die ich wollte, konnte Rune sich nicht einfach in seine Beutel stopfen.

Rahel war es, die uns fand, breit grinsend kam sie uns entgegen. »Du hast alles bekommen?«

»Würde ich es sonst wagen, dir unter die Augen zu treten?« Runes Erwiderung ließ es in ihren dunklen Augen übermütig funkeln. »Weiß Troian eigentlich von deinen Plänen?«

»Ich werde ihn jetzt einweihen, dann bleibt ihm keine Zeit, sich aufzuregen. Ihr beide kommt?« Rune nickte, ich verpasste meinen Einsatz. Ihre Augenbrauen glitten zusammen. »Liah?«

»Ja«, sagte ich, weil sie das von mir zu erwarten schien und ich mich nicht fühlte, als könnte ich gerade gegen Rahel ankommen.

»Sehr gut. Heute treiben wir dir diese Krankheit aus, du wirst sehen.« Ihr Arm stieß freundschaftlich an meinen, dann drehte sie sich um und tänzelte die nächste Brücke entlang.

»Die Flaschen«, rief Rune ihr hinterher.

Rahel hob ihre Schultern, setzte ihren Weg unbekümmert fort. »Bring die zum See. Ich muss los, Troian und den anderen Bescheid geben.«

»Es ist dein Gelage, nicht meins«, protestierte Rune.

»Und ich bin überzeugt, dass du das wunderbar machst.« Runes Erwiderung war ein Keuchen, halb verärgert, halb amüsiert.

»Gelage?« Nach dem schnellen, lauten Wortwechsel der beiden, erschien mir meine Stimme farblos. Immerhin passte sie damit zu dem Rest von mir. Zayne hatte mir die Farbe entzogen, übrig geblieben war dieses blasse, leere Geschöpf.

»Ja.« Runes Ärger auf Rahel war nur von kurzer Dauer. Niemand konnte ihr lange böse sein. »Sie plant eine Überraschung für Troian am Strand. Alkohol und Menschen.«

»Troian wird es hassen.«

»Alle paar Monate drängt Rahel ihn dazu, etwas zu unternehmen. Sie meint, er igele sich sonst zu sehr ein.« Er musste

es nicht aussprechen, sein Blick sprach Bände. Das Gleiche galt anscheinend auch für mich.

»Ich geh nicht mit.« Nur für den Fall, dass es daran irgendwelche Zweifel gab. Rune schürzte die Lippen, ich ließ ihm keine Zeit, etwas zu erwidern. »Zayne wird dort sein.«

»Dann ignorier ihn.«

»Nein. Es reicht, wenn ich ihn morgen sehe. Richte Troian aber aus, dass er sich jederzeit zu mir retten kann.« Jetzt war ich es, die sich umdrehte, und zwar in Richtung meiner Hütte.

»Zayne hat dich nicht aufgestellt.«

Die wenigen Worte reichten aus, um mich augenblicklich herumfahren zu lassen. »Das kann er nicht!« Ich hatte eine Absprache mit Dorian. Ob es Zayne gefiel oder nicht, er musste mich aufstellen.

»Er hat Dorian ausgerichtet, dass du noch nicht gut genug bist, um mit uns Wache zu halten.«

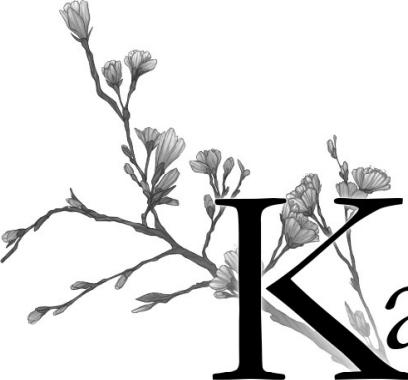
Ehrlich? Ich war nicht gut genug, um nachts auf Brücken zu stehen und hinunterzustarren? Hitze sickerte durch meine Brust, ließ mir die Magensäure köcheln. Zayne riss mir erst das Herz heraus, tat dann wochenlang, als gäbe es mich nicht, und jetzt wollte er mir die einzige sinnvolle Beschäftigung hier nehmen? Das würde ich nicht zulassen. »Ich rede mit Dorian.«

»Spar es dir. Er wird dir sagen, dass du das mit Zayne klären sollst. Dorian mischt sich nicht in die Truppen ein.«

»Wie soll ich es mit ihm klären?« Die Frage schaffte es mühsam an meinen zusammengepressten Zähnen vorbei. »Sobald ich nur seine Richtung anpeile, verschwindet er oder verschanzt sich in einer Gruppe von Menschen.« Weil er genau wusste, dass er so unerreichbar für mich war. Momen-

tan brannte ich vor Wut, aber ich wollte trotzdem nicht, dass er aus dem Camp geworfen wurde. Das schien auch Zayne zu wissen.

»Zwing ihn, zu dir zu kommen.« Runes Augen funkelten belustigt. »Fällt dir nichts ein, was ihn zur Weißglut bringt?« Mein Blick fuhr über sein Gesicht, verharrte für einen Moment an seinen Lippen. Er registrierte es offenbar, denn sein Grinsen wurde breiter. *Eine Sache gäbe es da.* Wir schienen den gleichen Gedanken zu haben. »Du willst in die Truppe?«, fuhr Rune fort. »Zwing ihn dazu, dich reinzulassen. Ich wette, Zayne ist schon unterwegs zum See.«



Kapitel 3

Wir stellten gerade die letzten Flaschen am Strand ab, als uns die Geräusche lärmender Menschen durch den Wald entgegenschallten. Sie kamen. Rune schien beschlossen zu haben, dass ihm ein Anteil an den Flaschen zustand. Er schnappte sich eine von ihnen, öffnete sie und drückte sie mir in die Hände.

»Trink«, forderte er, »das wird helfen.«

Das in mir fühlte sich nicht an, als könnte etwas helfen, aber schlimmer konnte es kaum werden, also trank ich. An die Getränke hier würde ich mich nie gewöhnen. Das Zeug brannte mir ähnlich in der Kehle, wie das, was Zayne mit mir damals in der Höhle geteilt hatte. Der Gedanke ließ die heiße Flüssigkeit in meinem Magen weiter köcheln. *Jeder verfluchte Platz hier war mit Zayne verwoben.* Ich trank gegen die Erinnerungen an, war darin so vertieft, dass ich kaum merkte, wie die anderen zu uns stießen. Hände griffen an mir vorbei, nahmen alles Trinkbare an sich. Nähe zu Menschen konnte ich momentan noch schwerer ertragen als sonst. Ich sprang zur Seite, meine Flasche fest in den Fingern, und fand ausgegerechnet Zayne. Keine zehn Meter von mir entfernt. Ich hatte gewusst, dass er kommen würde, und trotzdem krampfte sich mein Innerstes augenblicklich zusammen. Er sah nicht

einmal zu mir. Sein Blick hing an Stella, wie ständig in letzter Zeit. Das Monster in mir fuhr die Krallen aus. Da war dieses dringende Bedürfnis, mich zwischen die beiden zu stellen, nur damit sie gezwungen waren, mich wahrzunehmen. Ich blieb, wo ich war, einzige, weil ich wusste, dass Dorian davon erfahren würde. Zayne hatte einiges verdient, ein Verweis aus dem Camp gehörte nicht dazu.

»Schaffst du das?« Rune trat zu mir, der Zweifel in seiner Stimme war unüberhörbar. Die Flasche fand erneut ihren Weg an meine Lippen und der Inhalt stürzte in mich hinein. Erst als er das Nagen in meiner Brust ertränkt hatte, gab ich die Flasche frei, drückte sie Rune in die Hand. Zeit, loszulegen.

»Ich habe die Zuteilung an Arjan überstanden und alle dachten, ich wäre außer mir vor Begeisterung darüber. Das hier wird ein Klacks.« Rune bekam eine kleine Kostprobe. Das Lächeln, das ich ihm zuwarf, war so breit, dass es in meinen Wangen zwickte. Zusätzlich öffnete ich die Lippen, als würde sich die Freude ihren Weg aus mir heraussuchen, und als kleinen Bonus ließ ich meine Augen aufblitzen. Ich musste nicht einmal darüber nachdenken, das alles war mir so vertraut wie Atmen.

Runes Mund klappte auf, aber es dauerte einige lange Augenblicke, bis er Worte bildete. »Das ist unheimlich. Beeindruckend, aber wirklich unheimlich.«

Wahrscheinlich war es das. Ich ließ mein Lächeln sinken, zuckte mit den Schultern. »Vielleicht sollte ich lieber gehen.«

»Du willst in die Truppe.« Keine Frage, eine Feststellung. »Dann mach ihn fertig, denn er wird dir so lange ausweichen, wie du ihn lässt.«

Das würde er.

»Na los«, fuhr Rune fort. »Setz dein Lächeln wieder auf und gönn dir ein wenig Rache. Du hast sie dir verdient.« Sofort war das Bild da – hellblondes Haar auf gebräunter Haut, nackter Körper, aneinandergepresst. Dieses Gefühl in mir scharrete mit den Krallen, bereit, sie zu versenken. Diesmal nicht in mein Fleisch. Sollte es sich doch an Zayne austoben. Rune griff nach meiner Hand, ich nach meinem Lächeln und wir gingen ein paar Meter in Zaynes Richtung, nicht genug, um ihn zum Flüchten zu bewegen. Rune sank auf den Boden und ich tat es ihm gleich. Der Geruch nach Erde kam schwach bei mir an, er war nur ein Schatten des würzigen Dufts, der mich sonst hier durchströmte.

»Hier hat er einen guten Blick auf uns.« Rune drängte sich zurück in mein Gedächtnis, unterstrich seine Worte mit zwei Fingern, die langsam über meinen Hals strichen. Warm und gleichmäßig. So ganz anders als es in mir aussah. In mir war es kalt und stürmisch. *Zaynes Schuld*.

»Bist du sicher, dass du das hier tun willst?«

Er lachte über meine Frage, während seine Finger unbeeindruckt hinter mein Ohr weiterwanderten. »Du bist nicht die Einzige, die offene Rechnungen mit ihm hat, Liah.« Runes Arme schlossen sich um mich und sein Kopf landete auf meiner Schulter. Im Camp mochten diese Berührungen normal sein, für mich waren sie es nicht. Doch der Alkohol und mein Durst nach Rache, boten keinen Platz für Belanglosigkeiten wie Moralvorstellungen, nicht einmal für düstere Erinnerungen, und so blieb ich stumm, als Runes Finger ihren Weg zu meinem Mund fanden.

»Versuch zumindest, an mich zu denken, und nicht daran, warum du das gerade tust, in Ordnung?« Die Hand verschwand, wurde von Lippen abgelöst, die sich auf meine legten.

Sanft drängte er meinen Mund auf und ich gab nach. Das hier war das Erste, was wieder etwas in mir auslöste. Ein Echo von dem, was einst Freude gewesen war, tief in mir. Ich schickte jeglichen Zweifel fort, drängte mich enger an Rune. Zum ersten Mal seit Wochen waren mehr als Wut und Schmerz in mir. Das Echo in mir wurde lauter, ein winziges Kribbeln erwachte in meinem Bauch. Abgesehen von Zayne hatte ich bisher niemanden geküsst. Arjan zählte nicht, denn nichts davon war jemals freiwillig gewesen. Das hier fühlte sich anders an als bei Zayne, gerade deshalb gefiel es mir. Meine Hände legten sich um seinen Hals, seine Finger fuhren zu den Knöpfen an meinem Mantel und begannen, sie aufzuziehen. Irgendwo klirrte Glas, es klang, als wäre etwas zerbrochen, aber ich registrierte es nur am Rande. Ich wollte mich nicht wieder dort hinausziehen lassen, in die Realität, mit all ihren Problemen.

Runes Finger wurden von mir gerissen. Ich wich erschrocken nach hinten, sah hoch, geradewegs in Zaynes Gesicht. »Du hast gewonnen.« Seine Miene war ausdruckslos, so als würden wir drei hier ein normales Gespräch führen, doch Runes Finger blieben in Zaynes Faust, wurden dort zusammengepresst. Rune beschwerte sich nicht. Im Gegenteil, er grinste ihn unverfroren an.

»Komm.« Dieses eine Wort musste für den Anfang reichen. Es war das erste, das er von mir bekam, seit ich ihn und Stella gesehen hatte. Dabei gab es in mir so viele Wörter für ihn, nur hatte er mir die Möglichkeit genommen, sie ihm an den Kopf zu knallen. Das hier war nicht der richtige Ort dafür. Ich stand auf, ging auf den Wald zu. Hinter mir erklangen Schritte von mehr als einer Person.

Erst als wir tief genug ins Dickicht vorgedrungen waren, stoppte ich, bat Rune, ins Camp vorzugehen. Er wirkte wenig

begeistert, damit passte er verspätet in unsere Runde. Wenig begeistert wirkten wohl auch Zayne und ich. Dennoch musste Rune gehen. Ich wollte keine Zuschauer, nicht einmal ihn.

»Was sollte das?«, brach es aus Zayne heraus, kaum dass sich Rune entfernte. Er mochte seine Miene halten können, für seine Stimme galt das nicht, die Wut darin ließ sie heiser klingen.

»Die Truppe.« Ich hatte nicht gedacht, dass es so hart war, mit ihm zu reden.

»Deswegen dieses Theater?« Er fuhr sich durch die Haare, goldene Spitzen landeten auf der Schulter seines Mantels. »Es ist besser so. Für uns beide.«

»Du bestimmst nicht, was besser für mich ist.« Die Wut war zurück, gerade rechtzeitig, und sie bäumte sich in mir auf. »Ich habe eine Vereinbarung mit Dorian.«

»Deine Wunde ...«

»Meiner Wunde geht es hervorragend. Das wüstest du, wenn du dir einmal die Mühe gemacht hättest, danach zu fragen.« Er presste die Lippen zusammen, kurz glaubte ich, Schuld in seinem Blick wahrzunehmen, dann wurde sie durch einen regungslosen Ausdruck ersetzt. Jetzt war es Zayne, der sich andauernd eine Maske überstülpte, um nicht zu verraten, was in seinem Inneren vor sich ging.

»Du bist nicht trainiert genug.«

Etwas in mir platzte und klebrige, heiße Flüssigkeit pumpte durch mich hindurch. »Hör damit auf!«, schrie ich ihn an. »Du willst nicht, dass ich in deiner Truppe bin, weil du meinen Anblick nicht erträgst. Du rennst vor allem nur noch davon. Wann bist du so ein Feigling geworden?«

Seine Wangen verloren an Farbe. Ich hatte ihn getroffen, Reue fand sich keine in mir. Seine Taten waren so viel schlim-

mer. »Du willst vor meinem Gesicht davonrennen? Von mir aus, schnapp dir dein Pferd und verschwinde, aber sorg vorher dafür, dass ich in die Truppe komme.«

»Was, wenn nicht?« Zayne legte die Arme ineinander, schirmte sich von mir ab. »Wirst du dich sonst Rune an den Hals werfen, bis ich einknicke?«

»Finde es doch heraus«, gab ich zurück und verpasste seiner Ungerührtheit einen Riss. Schmerz flackerte dahinter hervor, nur war der nichts verglichen mit dem, der in mir tobte.

»Es tut mir leid.« Ein paar Wörter, rau hervorgebracht, schoben meine Wut zur Seite und legten frei, was sich darunter befand. Es ging ihm nicht um die Truppe. Nun ging es um uns.

»Spar dir deine Entschuldigungen, sie sind mir egal.« Ich knallte ihm die Erwiderung entgegen, hoffte darauf, dass der Zorn zurückkäme, wenn ich nur laut genug schrie. Genauso hoffnungslos wie Zaynes Entschuldigung. Jetzt, wo ich ihn brauchte, überließ er mich dem Schmerz. Langsam hob Zayne den Arm in meine Richtung. »Wehe, du fasst mich an.« Das reichte, um ihn zu stoppen, sein Arm verharrte für ein paar Wimpernschläge zwischen uns und sank dann schwer hinunter. Auch ich konnte Grenzen ziehen.

»Alles in Ordnung?« Eine Stimme drängte sich dazu und der Körper, zu dem sie gehörte, tat es ihr gleich, kam neben mir zum Stehen. Rune war meiner Bitte nicht gefolgt und hatte mich wohl schreien hören.

»Lass uns gehen.« Dieses Gespräch war ohnehin vorbei und die traurigen Reste davon würde ich nicht in Runes Anwesenheit besprechen.

»Du weißt, dass er dich benutzt, um mich zu provozieren?« Zayne unterband meinen Versuch, Rune am Ärmel zu packen und mit mir zu zerren.

»Und wenn?«, knurrte ich zurück und erfreulicherweise flackerte endlich Wut in mir auf.

»Tu ich nicht.« Rune grinste breit. »Auch wenn ich zugebe, dass das ein wunderbarer Bonus ist. War es sehr schlimm?« Sein Arm schlängelte sich selbstbewusst um mich. Der maskenhafte Ausdruck auf Zaynes Gesicht war zurück und ließ seine Züge angestrengt starr wirken. Warum ging er nicht? Warum gingen wir nicht? Ich zerrte erneut an Runes Ärmel, aber anscheinend war dies hier ein stumpfes Kräftemessen, das ich nicht verstand. Rune gab keinen Zentimeter nach, nur der Griff seines Armes um mich wurde fester.

»Basma hat Liah zwei Lieben vorhergesagt.« Rune dehnte die Worte so voller Genuss in die Länge, dass er offenbar nicht einmal registrierte, wie ich in seinem Arm zusammenfuhr. Das war nichts, von dem ich gewollt hatte, dass Zayne es erfuhr. Damals nicht, jetzt nicht. Die Maske vor mir fiel. Zaynes grüne Augen waren so dunkel wie der See an seiner tiefsten Stelle. Sie waren wie der See. Da lag so viel in ihnen und über alles zog Zayne seine Wellen. Ich konnte noch so oft in ihnen eintauchen. Den Grund würde ich nie finden.

Wieso fühlte ich mich schuldig, weil ich dieses eine Geheimnis vor ihm gehabt hatte? Er hatte Tausende vor mir. »Lass uns gehen«, sagte ich erneut zu Rune. Die Enttäuschung in Zaynes Gesicht schmerzte wie ein Echo in mir nach. Jede Kerbe, die ich in ihn schlug, traf mich mit gleicher Heftigkeit. Ob es ihm mit mir genauso ging?

Rune beachtete mich nicht einmal, sein Blick lag weiter auf Zayne. »Hast du wirklich gedacht, sie würde dir monatelang hinterhertrauern? Dass sie nächtelang in ihr Kissen weint, sich die Pulsadern aufschlitzt ...?« Zayne stürzte ihm entgegen. Der Arm um meine Taille verschwand und mit ihm die

beiden Männer. Dumpf knallten sie auf den Boden. Ein Knäul aus Armen und Beinen, dem ich auswich, um nicht selbst auf der Erde zu landen.

»Hört auf«, rief ich, obwohl ich wusste, dass es zwecklos war. Sie hatten nur einen Grund gesucht, um aufeinander loszugehen. Jetzt, wo sie einen gefunden hatten, waren sie wie Hunde, die sich ineinander verbissen, nicht bereit, sich zu trennen. Da war dieser Teil in mir, der sich umdrehen und gehen wollte, er schrie nach einer Decke, um sich darunter zu verkriechen. Ich blieb dennoch. Weil der größte Teil in mir nicht zulassen konnte, dass Zayne Schwierigkeiten bekam. Das würde er, wenn Dorian hiervon erfuhr. Also sprang ich in das Knäuel hinein, riss an dem erstbesten grauen Mantel, den ich zu fassen bekam. Zu wem er gehörte, konnte ich nicht einmal sagen, ich zerrte mit aller Kraft an ihm. Ein Ruck schoss durch den Körper und er wurde schon wieder zur Seite geschleudert. Ich war damit beschäftigt, die beiden zu trennen - und sie miteinander. Etwas traf mich mit voller Wucht an der Lippe. Die Welt taumelte, ich stöhnte auf, Blut floss über die Finger, die ich kurz gegen die Wunde presste. Ich starrte darauf.

Blut auf meiner Hand.

Rotes Wachs auf Papier.

Blut auf dem Laken.

Meine Knie zitterten.

»Liah.« Zaynes Stimme und nur Bruchteile später schob er sich vor mich. »Verdammt«, flüsterte er. Ob er damit das Blut meinte oder das, was sich in meinem Gesicht abspielte?

»Du hast sie geschlagen?« Rune tauchte neben mir auf, eines seiner Augen rot und geschwollen. »Du bist das Allerletzte.«

»Nein.« Zaynes Kopf schüttelte sich hin und her, den Blick hielt er fest auf mich gerichtet. »Ich war das nicht«, flüsterte er mir zu und plötzlich sah er jünger aus. Und verletzlicher.

»Sorg dafür, dass ich morgen in der Truppe stehe.« Sie war zurück, meine farblose Stimme. »Das schuldest du mir.« Er schuldete mir so verflucht viel. Ohne ein weiteres Wort ging ich davon.